AARGAUER PROBANDEN IM WALLIS Hinten von links: Brigitte Kröni, Oberrohrdorf; René Meier, Wettingen; Urs Karli, Stettlen; Gianin Müller, Reinach. Vorne von links: Ralph Vetter, Bözen; Barbara Meier, Wettingen; Andreas Rüegger, Zofingen; Christa Münch, Würenlos; Felix Naef, Oberflachs. TOMMY DÄTWYLER

Freiwillig leiden am Pik Lenin

40 Bergsteiger für Forschungsexpedition am 7200 m hohen Berg in Zentralasien bereit

Vorfreude, Ehrgeiz und Respekt vor Sauerstoffmangel und eisiger Kälte: Das ist der Gefühls-Cocktail der 40 Schweizer Bergsteiger, welche am 25. Juli mit der Aargauer Forschungsexpedition nach Kirgistan fliegen. Das Training fordert Disziplin – den Gipfel erreichen kaum alle.

TOMMY DÄTWYLER

Die seit 1991 unabhängige Republik Kirgistan gilt als die «Schweiz von Zentralasien». Für die Schönheiten des 7500 Kilometer entfernten Landes werden die 40 Mitglieder der grossen Forschungsexpedition aber nur bedingt Augen haben. Im Zentrum der alpinistischen Reise steht ein ehrgeiziges Medizin-Projekt: Mit regelmässigen Untersuchungen und aufwändigen Stoffwechseltests am Berg wollen Prof. Andreas Huber (Ärztlicher Direktor Kantonsspital Aarau) und Jacqueline Pichler (Spital Langenthal) herausfinden, ob die bei Bergsteigern gefürchtete Höhenkrankheit mit einem Vitamin-Cocktail therapiert und die Akklimatisation an grosse Höhen mit Antioxidantien begünstigt werden kann. Um an die nötigen Daten zu kommen, haben die in zwei Gruppen aufgeteilten Testpersonen auf ihrer dreieinhalb Wochen dauernden Bergtour täglich Tabletten zu schlucken. Keine der Testpersonen weiss, ob es sich bei den Pillen um einen Vitamin-Cocktail oder um wirkungslose Placebo-Tabletten handelt.

Beim Aufstieg regelmässig genommene Blutproben sollen zeigen, welche Wirkung die Vitamine in grosser Höhe auf den Stoffwechsel haben. Gemäss Jacqueline Pichler werden die «Blutspenden» der Probanden kaum Auswirkungen auf ihre Leistungsfähigkeit haben. Für die Forscher allerdings sind die Blutentnahmen im Freien unter schwierigsten Bedingungen eine grosse Herausforderung.

Wenig Sauerstoff und grosse Kälte

Die über dreissig Bergsteigerinnen und Bergsteiger sind sich einig: Es ist mehr als die Lust, einen der bekanntesten 7000er zu bezwingen. Es ist das Interesse am eigenen Körper und die Freude, sich für ein spannendes Projekt zu engagieren und sich für einmal im Auftrag der Wissenschaft zu überwinden und am Berg zu kämpfen. Der technische Expeditionsleiter Kari Kobler warnt davor, den als «wenig schwierig» geltenden Pik Lenin zu unterschätzen. «Bereits eine kleine Wunde oder eine Magenverstimmung kann jeden von uns den Gipfel kosten.» Sauerstoffmangel und Temperaturen von bis zu minus 30 Grad werden dazu beitragen. Der erfahrene Expeditionsleiter Urs Hefti betont, dass für einmal nicht der Gipfel-Erfolg, sondern die Forschung im Zentrum steht. Trotzdem möchte Hefti zusammen mit seinen Bergführern möglichst viele Probanden auf den Gipfel führen. Es werde harte Arbeit und für viele eine Grenzerfahrung sein.

Vorbereitung im Lötschental

Am Wochenende haben sich die Expeditionsmitglieder auf der Anenhütte zuhinterst im Walliser Lötschental ein letztes Mal getroffen. Was gehört ins Gepäck, das nicht schwerer als 32 Kilogramm schwer sein darf? Wie muss das medizinische Tagebuch geführt werden? Wie schützt man sich am besten gegen Kälte, Wind und Sonne? Wie ernährt man sich am besten? Wie schläft man auf 6000 Meter Höhe in einem eisigen Biwak und was ist zu tun, wenn am Berg etwas schiefgeht. Diese und Dutzende von anderen Fragen wurden im Wallis geklärt, Unsicherheiten aus dem Weg geräumt. Auch das Thema «Doping» wurde angesprochen. Die Bergsteiger dürfen keine leistungsfördernden Mittel zu sich nehmen – jeder Betrug käme bei der Blutanalyse schonungslos ans Tageslicht. Bereits vor einem Monat hatten die Testpersonen im Kantonsspital Aarau zu einem Fitness- und Gesundheitstest anzutreten. Noch haben die «Versuchskaninchen» sechs Wochen Zeit, allfällige Trainingsdefizite aufzuholen und sich auf die Strapazen am Berg vorzubereiten.

VIEL MATERIAL IM EWIGEN EIS
Nach eineinhalb Jahren Vorbereitung wird die Aargauer Expedition am 25. Juli nach einer «Blutspende» auf dem Flughafen Zürich von Zürich aus Richtung Kirgistan abfliegen. Mit im Gepäck Tonnen von Material. Neben der persönlichen Ausrüstung muss auch ein umfangreiches technisches Equipment ins Altai-Gebirge gebracht werden. Dazu gehören Dutzende von Zelten und Isolationsmatten, Tiefkühler für die Blutproben, Kommunikationsmittel (Funkgeräte, Computer, Satellitensender und -empfänger), Solarpanels und Generatoren für die Stromversorgung sowie Verpflegung und eine umfassende alpinistische Ausrüstung (Klettergurten, Seile, Steigeisen, Pickel usw.). Mit im Gepäck benötigen die Bergsteiger neben der Leistungsbereitschaft auch Geduld, Flexibilität und Humor. (YR)
www.swiss-exped.ch

Meiereien

JÖRG MEIER

Schöner Sonntag dank Roger

ICH FÜRCHTE, ich bin ein schlechter Schweizer. Die Euphorie ist völlig an mir vorbeigegangen, ich habe nicht mitgefiebert, war nicht nervös, und das Ergebnis habe ich zur Kenntnis genommen: gut für ihn, aber letztlich irrelevant für mich.

ALLE ANDERN ABER, so scheint es mir, hat er verzaubert, glücklich und stolz gemacht. Sie sind ihm dankbar, feiern ihn und sein Triumph ist vielleicht auch ein bisschen der ihrige. Denn sie haben immer an ihn geglaubt. Aber auch und vor allem, weil er Schweizer ist. Und sie sind es auch. Das verbindet. Geteilter Triumph ist doppelter Triumph.

KEINE TAGESZEITUNG in der Schweiz konnte es sich leisten, ihn gestern nicht dominant auf der Frontseite zu bringen. Vielsagend, manchmal geradezu entlarvend die Worte, mit denen ihm gehuldigt wird; die Sprache driftet weg ins Verklärende, ja Religiöse. Er ist nicht nur «der König von Paris» («Blick»), er ist «unsterblich» («Blick») und «der absolute Herrscher» (MZ), er ist ein Stern, der «heller strahlt als je zuvor» («Blick»), seine Tränen sind «für die Ewigkeit» («Blick») und nach zwei Stunden «war es vollbracht» (MZ). Damit ist er «der Grösste aller Zeiten» («20 Minuten»).

NATÜRLICH IST ROGER FEDERER ein toller Mensch. Und es ist schön für ihn, dass er so erfolgreich ist und so gut Tennis spielen kann. Vielleicht besser als jeder andere Mensch auf der Welt. Wir sind ihm auch dankbar, dass er offensichtlich Hunderttausenden von Menschen in diesem Land einen schönen Sonntag beschert hat. Mit Tennis allein wird der König von Paris die Schweiz nicht retten. Aber es ist doch schon etwas, wenn er sie so gründlich erfreut.

joerg.meier@azag.ch

Hinweis

Familienwanderung im Fricktal
Die Aargauer Wanderwege führen am Sonntag, 21. Juni, eine geführte Wanderung für Familien im Fricktal durch. Treffpunkt: 10.15 Uhr beim Bahnhof Frick, über 8 Kilometer geht es nach Gipf-Oberfrick. (MZ)

Undemokratisch?

Grüner Ärger über AKB-Auswahlprozedere

MATHIAS KÜNG

Unter Einschaltung eines Personalvermittlers suchte der Aargau im April (die MZ berichtete) via Inserat ein neues Mitglied für den Bankrat der Aargauischen Kantonalbank (AKB). Mit einem Vermittler verspreche man sich die bestmögliche Gewährleistung von Neutralität, sagte Peter Reimann, Leiter der Finanzverwaltung, zur MZ. Der Vermittler mache nicht eine inhaltliche Triage, sondern bereite die eingegangenen Unterlagen so auf, dass ein Auswahlgremium aus Regierung und Bankrat eine Shortlist erstellen könne.

Dieses Auswahlverfahren ist der grünen Fraktion total in den falschen Hals geraten. In einer dringlichen Interpellation, die sie heute im Grossen Rat einreicht, kritisiert sie es als «undemokratisch». Weder berücksichtige es die Besitzverhältnisse der AKB noch das Prinzip, «wonach die Gleichen nicht die Gleichen beaufsichtigen sollen». Das neue Vorgehen bringe eine «radikale Entdemokratisierung des Bankrates», kritisieren die Grünen. Die AKB gehöre schliesslich dem Volk, also sei es durch geeignete Volksvertreter zu beaufsichtigen. Sie stören sich sehr daran, dass stattdessen jemand aus dem Bank- oder dem engeren Finanzdienstleistungswesen in die Kränze kommen könnte.

Näher zum Patienten

Regierung stützt Kantonsspital-Projekt

In einer Interpellation wollte der Grossrat und Arzt Rainer Klöti (FDP, Auenstein) Auskunft zum Projekt des Kantonsspitals Aarau (KSA), im neuen Bahnhof von Aarau ambulante medizinische Abklärungen und Behandlungen anzubieten. Die Regierung antwortet jetzt, das Projekt trage den Zielen der revidierten Spitalgesetzgebung «vollumfänglich Rechnung». Es gehe in Aarau nicht in erster Linie darum, zusätzliche Angebote zu schaffen, sondern ambulante Dienstleistungen aus dem Kernareal des KSA näher zu den Patienten auszulagern. (MKU)

Wildschweine: Luchs keine Hilfe

Regierungsrat gibt Grossrat abschlägigen Bescheid

Ein MZ-Bericht vom 31. Januar über einen Wildsäue jagenden Luchs liess im Aarauer SP-Grossrat Peter Jean-Richard (SP) die Idee entstehen, ob einwandernde Luchse allenfalls bei der Lösung des Wildschweinbestands (Überpopulation und Flurschäden) Unterstützung liefern könnten. Diese und weitere Fragen zum Luchs stellte er der Regierung in einer Interpellation. Die Antwort liegt jetzt vor. Es sei kein einziger Fall belegt, muss der Regierungsrat den Interpellanten enttäuschen, «bei dem ein Wildschwein zur Beute des Luchses geworden ist». Das Wildschwein sei «wahrscheinlich aufgrund seiner sozialen Struktur und seiner Abwehrkraft als Beutetier nicht geeignet». Der Luchs könne folglich keine Rolle bei der Regulation der Wildschweinbestände haben. (MKU)

INSERAT